

Kein Recht auf Gesundheit

Leserbriefzuschrift zu die Kirche Nr. 25, 23. Juni 2013, S.1 „Recht auf Gesundheit“ zur Kampagne von terre des hommes für das Recht der Kinder auf eine gesunde Umwelt

Es gibt kein Recht auf Gesundheit. Nicht gegenüber Gott, nicht „dem Leben“ oder der Gemeinschaft gegenüber. Auch kein Gesetz kann dies garantieren. Das Ziel ist in jeder Hinsicht wohl das Gesundsein, aber es bleibt unserem Zugriff entzogen. Etwas ganz anderes ist die Formulierung von Artikel 24 der Kinderrechtskonvention: „Die Vertragsstaaten erkennen das Recht des Kindes auf das erreichbare Höchstmaß an Gesundheit an sowie auf Inanspruchnahme von Einrichtungen zur Behandlung von Krankheiten und zur Wiederherstellung der Gesundheit.“ Oder in der Präambel der Verfassung der WHO: „Der Besitz des bestmöglichen Gesundheitszustandes bildet eines der Grundrechte jedes menschlichen Wesens“.

Hier wird deutlich, dass Gesundheit als „Zustand eines vollkommenen körperlichen, seelischen und sozialen Wohlbefindens“ (WHO) weder einen Ausgangspunkt darstellt, dessen Erhalten werden ein einklagbarer Anspruch wäre, noch dass es möglich wäre, diesen Zustand politisch oder medizinisch oder sonstwie herzustellen. Die vollkommene Gesundheit muss zwar ein politisches Orientierungsziel sein, und deshalb ist die WHO darin nicht zu kritisieren. Aber eine Einlösung dieses Ziels im gelebten Leben von Individuen zu fordern, setzt menschliche Selbstüberschätzung an die Stelle von echtem Gottvertrauen. "Das Defizitäre gehört mit in die Definition des Humanum“, sagt der lebenslang behinderte und 2009 verstorbene evangelische Theologe Ulrich Bach.

Martin Luther hat es theologisch auf den Punkt gebracht: "Dieses Leben ist keine Frömmigkeit, sondern ein Fromm-Werden. Keine Gesundheit, sondern ein Gesund-Werden. Kein Wesen, sondern ein Werden. Keine Ruhe, sondern ein Üben. Wir sind es noch nicht; werden es aber." (Auslegung zu Philipper 3,13) Zum „Üben“ gehört das Akzeptieren von Krankheit und Behinderung genauso wie das Achten auf die bestmöglichen Voraussetzungen, dass Wohlbefinden gelingen kann, soweit es in unserer Macht steht. Darin ist auch Terre des hommes zu unterstützen.

Für ChristInnen kann der Antrieb dazu aus der Hoffnung auf die Auferstehung des Fleisches (so die wörtliche Übersetzung aus dem Glaubensbekenntnis) kommen. Der Mensch ist ein vergängliches Wesen, eben „Fleisch“ (Jesaja 40,6f). In der Auferstehung, so ist uns verheißen, werden unsere sterblichen, verletzlichen, fragilen Leiber unter Wahrung unserer Individualität und Identität in eine neue, vollkommene Leiblichkeit hinein „verwandelt“ werden (1.Korinther 15,54). Gott übergeht und überbietet also nicht die Niedrigkeit und Armut unserer geschichtlich-leiblichen Existenz, sondern er würdigt sie, in die himmlische Vollkommenheit hinein verwandelt und erhoben zu werden. Eine begründete Hoffnung auf vollkommene Gesundheit!

Klaus Hägele Juni 2013